

Studienseminar Paderborn II
Seminar für das Lehramt
an Gymnasien und Gesamtschulen

Schriftliche Planung
der unterrichtspraktischen Prüfung gem. § 34 OVP

Name: Nicole Neveling
Fach: Deutsch
Klasse/Kurs: Grundkurs Jgst. 13/1
Datum: 16.09.2005
Zeit: 10.40 Uhr bis 11.25 Uhr

Thema der Unterrichtsreihe:

Entfremdungserfahrungen in moderner Prosa am Beispiel von Kafkas Parabeln

Thema der Unterrichtsstunde:

„Gibs auf! Diskrepanz zwischen Leseerwartung und Leseerfahrung“ – Kafkas Einsatz von Sprache als Katalysator für das Entstehen von Befremdung beim Leser

Stundenziel:

Die SuS sollen anhand eines exemplarischen Textes den Aufbau und das Brechen von Leseerwartung durch Sprache als ein Gestaltungsprinzip von Kafka-Parabeln erkennen um sich so einer der Ursachen für die befremdliche Wirkung von Kafka-Texten auf den Leser bewusst zu werden.

Teilziele:

Die SuS sollen...

- sich den Alltagscharakter des auf den Bildern dargestellten Vorgangs vor Augen führen, indem sie aus der Beschreibung der Bilder eine alltägliche Begebenheit entwickeln.
- die geäußerten Vermutungen mit dem Text abgleichen und so zu der Erkenntnis gelangen, dass der Schluss des Textes fehlt.
- auf der Basis der Vergegenwärtigung der Textstruktur die Stimmungswechsel und die Gefühlslage des Erzählers erarbeiten, indem sie untersuchen, wie diese sprachlich vermittelt werden.

- ausgehend von den Textsignalen einen vorläufigen Deutungsvorschlag sowie einen möglichen Schluss des Textes erarbeiten.
- erkennen, dass der tatsächliche Schluss der Parabel den Leseerwartungen widerspricht, indem sie den Originalschluss mit ihren Entwürfen abgleichen.
- sich den Effekt eines Gefühls der Befremdung seitens des Lesers vergegenwärtigen, den ein solcher Bruch der Leseerwartungen nach sich zieht.
- sich bewusst werden, dass es bei dem gezielten Bruch mit der Leseerwartung und der dadurch eintretenden Befremdung seitens des Lesers um ein Gestaltungsprinzip handelt, das vielen Kafka-Texten zugrunde liegt.
- nachvollziehen, welchen Stellenwert die gewonnenen Erkenntnisse für die weitere Auseinandersetzung mit Kafka-Texten hat
- erkennen, dass die Überschrift durch die Vorausdeutung auf das Ende der Parabel das Spiel mit den Leseerwartungen noch einmal um eine Komponente bereichert (Hausaufgabe).
- die gewonnenen Erkenntnisse reflektieren, indem sie sich mit dem Zitat eines Literaturwissenschaftlers auseinandersetzen, der diese Erkenntnisse in einer anderen Formulierung zusammenfasst (Hausaufgabe).
- die gewonnenen Erkenntnisse auf neue Zusammenhänge übertragen, indem sie einen Bezug zwischen diesem Zitat und einem weiteren Kafka-Text („Der Aufbruch“) herstellen (Hausaufgabe).

Aufbau der Unterrichtsreihe

Reihenthema: Entfremdungserfahrungen in moderner Prosa am Beispiel von Kafkas Parabeln

Anmerkung: Es erfolgt hier keine Aufteilung nach Einzel- und Doppelstunden, sondern nach für einzelne Bausteine veranschlagten Stunden.

1. Sequenz: „Das Ich auf der Suche nach sich selbst“ – Zum analytischen Umgang mit Kafka-Texten

1./2. Stunde: *Die Diskrepanz zwischen Selbstsicht und Fremdsicht als Spiegel von Entfremdungserfahrungen*

=> Erarbeitung von Hintergrundinformationen zu Kafkas Leben

=> Ableiten zentraler Themen seines Werkes (Entfremdungserfahrungen, Isolation, Orientierungslosigkeit)

3-5. Stunde: *Die Ausweglosigkeit als zentrale menschliche Erfahrung: Die Parabel bei Kafka am Beispiel „Kleine Fabel“*

- => Annäherung an den Text durch Schreibgespräche
- => Fabel oder Parabel? (Wiederholung und Vertiefung von Textsortenmerkmalen)
- => Herstellung von Gegenwartsbezügen durch das Schreiben von Paralleltexten

6.-8. Stunde: *Die Sehnsucht nach der Überwindung der Entfremdung: Deutungsoffenheit bei Kafka am Beispiel „Der Aufbruch“*

- => Annäherung durch das Formulieren und Kategorisieren von Fragen an den Text
- => Vielerlei Arten der Isolation (Erarbeiten eines eigenen Interpretationsansatzes und Vergleich mit verschiedenen spezifischen Interpretationsansätzen)
- => „Das was man ist, kann man nicht ausdrücken [...]. Erst im Chor mag eine gewisse Wahrheit liegen.“ – Forderungen nach einem Pluralismus der Interpretationen
- => „Kafkas Parabeln sind Rorschachtests der Literatur“ – Was sagt eine Interpretation über den Rezipienten aus?

2. Sequenz: „Von der Sicherheit zur Ungewissheit“ – Grundprinzipien des Erzählstils bei Kafka am Beispiel exemplarischer Parabeln

Anmerkung: In dieser Sequenz werden jeweils zwei Stunden pro Baustein veranschlagt, damit neben der Erarbeitung von Grundprinzipien des Erzählstils bei Kafka zunehmend auch produktionsorientierte Aufgaben berücksichtigt werden können. Im Falle des ersten Bausteins dieser Sequenz habe ich diese beiden Elemente getrennt aufgeführt und ein Beispiel für solch eine produktionsorientierte Aufgabe gegeben.

9. Stunde: *„Gibs auf! Diskrepanz zwischen Leseerwartung und Leseerfahrung“ – Kafkas Einsatz von Sprache als Katalysator für das Entstehen von Befremdung beim Leser*

10. Stunde: *„Die Reaktion des Ich auf die Abweisung“ – Das Füllen von Leerstellen im Text als Anstoß zu einer vertiefenden Reflexion über die Beweggründe des Autors*

11./12. Stunde: *„Auf der Galerie“ – Das Spiel mit verschiedenen Schein- und Seinsbereichen*

13./14. Stunde: *„Kaiserliche Botschaft“ – Der Zusammenhang zwischen gescheiterter Kommunikation und Isolation*

15./16. Stunde: *„Die Brücke“ – Surrealistische Elemente als Mittel zur Verfremdung*

3. Sequenz: Kafkas Darstellung von Entfremdungserfahrungen als Spiegel unserer heutigen Welt?

17. Stunde: *„Kafka – Misanthrop oder Realist?“ – Einschätzungen der Schülerinnen und Schüler aus ihrer persönlichen Sicht*

18. Stunde: *„Kafka als Identifikationsfigur?“ – Die Frage nach der Bedeutung von Kafkas Werk für den heutigen Leser*

Zentrale didaktisch-methodische Entscheidungen

Die Behandlung Kafkas ist in unserem schultinternen Curriculum, das sich an die Richtlinien anlehnt, für das erste Halbjahr der Jahrgangsstufe 13 vorgesehen. Unter der thematischen Klammer „Tradition und Traditionsbrüche“ sollen anhand der Texte Kafkas insbesondere Entfremdungserfahrungen in moderner Prosa behandelt werden. Dabei sollen die SuS den eigenen Standort im Kontext der historischen Entwicklung reflektieren.¹ Kafka-Texte laden dabei auf Grund ihres hohen Grades der Verschlüsselung zum Nachdenken und Fragen ein. Zudem fördert die Deutungsoffenheit der Parabeln die Offenheit seitens der SuS sowie die Bereitschaft und Neugier, sich mit den Texten auseinander zu setzen. Stärker noch stößt die Thematik der Texte – beispielsweise die das Leben bestimmende Unsicherheit sowie der Rückzug in die Innenwelt – auf Interesse bei Jugendlichen, die selbst noch dabei sind, ihren Standort in der Gesellschaft zu definieren und ihre Identität zu etablieren. Es ergeben sich vielfältige Bezugspunkte zur heutigen Gesellschaft, die durch Existenzängste geprägt ist, und ermöglicht es den SuS, die Literatur Kafkas in Bezug zu ihrer eigenen Lebenswelt zu setzen.

Die Reihe besteht aus drei Sequenzen, die unterschiedliche Schwerpunkte setzen. Die erste Sequenz zielt darauf ab, sich mit den Grundthemen Kafkas vertraut zu machen und die SuS auf analytische Aufgaben vorzubereiten, die insbesondere die Deutungsoffenheit von Kafka-Parabeln berücksichtigen. In der zweiten Sequenz bewegen sich die SuS im Sinne einer Progression zunehmend weg von einer bloßen Analyse von Einzelparabeln im Hinblick auf den Bild- und Sachteil hin zu einer Erarbeitung der Grundprinzipien von Kafkas Erzählstil. Eine solche Erarbeitung ist wichtig im Zusammenhang mit weiterführenden produktionsorientierten Aufgaben, die auch Teil von Klausuren sein können. Ziel ist es, die SuS von einem bloßen Imitieren von Kafka-Texten hin zu einer bewussten Ausgestaltung zu führen, die anhand konkreter Gesichtspunkte vorgenommen wird. Die vorliegende Stunde soll den Einstieg in diesen angestrebten Erkenntnisprozess bilden, indem Kafkas Umgang mit Sprache hinsichtlich der Funktionen und daraus resultierenden Effekte untersucht wird.

Dabei erfolgt auch auf thematischer Ebene eine Progression. War bisher ausschließlich von Entfremdungserfahrungen die Rede, die Kafka auf der Figurenebene innerhalb der Texte zur Sprache bringt, rückt nun der Leser mit seiner Rezeptionserfahrung in den Blickpunkt. Der gezielte Bruch der Leseerwartung

¹ S. hierzu das schulinterne Curriculum sowie: *Richtlinien und Lehrpläne für die Sekundarstufe II – Gymnasium/Gesamtschule in Nordrhein-Westfalen: Deutsch*, hg. v. Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes Nordrhein-Westfalen (Frechen: Ritterbach, 2004), S. 62. Das schulinterne Curriculum wird auf Grund der Veränderungen, die die Einführung des Zentralabiturs mit sich bringen, derzeit überarbeitet; für die Jgst. 13 gilt es jedoch noch in seiner bisherigen Form.

resultiert in einer Befremdung seitens des Lesers. Das Thema der Entfremdung bzw. Befremdung soll so von den SuS als mehrdimensional erkannt werden, als ein Aspekt, der die Textebene überschreitet. Diese Erkenntnis ist zentral für die Folgestunden, in denen weitere Gestaltungsprinzipien erarbeitet und anhand produktionsorientierter Aufgaben eigenständig umgesetzt werden. Ähnlich wie in dieser Stunde wird dabei stets auch der Effekt auf den Leser thematisiert.

Innerhalb der ersten beiden Sequenzen sind die behandelten Parabeln hinsichtlich ihres Schwierigkeitsgrades angeordnet, um auch hier eine Progression zu gewährleisten. In der ersten Sequenz erfolgt eine Steigerung hinsichtlich des Verschlüsselungsgrades der Parabeln; in der zweiten Sequenz erfolgt zusätzlich eine Steigerung des Abstraktionsgrades der Texte.

Den Abschluss der Reihe bildet die dritte Sequenz, in der die Lebenswelt der SuS in den Mittelpunkt der Überlegungen treten soll. Hier kommen die SuS auf Grund der erarbeiteten Kenntnisse zu einer eigenständigen Einschätzung des Autors und seines Werkes. In Form eines Rückblickes sollen die Ergebnisse von den SuS noch einmal gebündelt und schriftlich fixiert werden. Dies ist insbesondere im Hinblick auf die Tatsache wichtig, dass insbesondere während der ersten Sequenz häufig mit Wandpostern und in Form von Gruppenarbeit gearbeitet worden ist. So wird der Erkenntnisprozess abschließend noch einmal nachvollzogen.

Neben der Progression auf vielfältigen Ebenen richtet sich das Augenmerk der Reihe wie auch der vorliegenden Stunde auf verschiedene Lernbereiche. Im Bereich ‚Sprechen und Schreiben‘ sieht das schulinterne Curriculum sowohl die Förderung analytischen als auch produktionsorientierten Schreibens vor. Dabei sollen die unterschiedlichen Aufgabenarten im schriftlichen Abitur, insbesondere auch der Aufgabentyp II B (Analyse eines literarischen Textes mit weiterführendem, produktorientiertem Schreibauftrag; s. Richtlinien S. 75) eingeübt werden. Die unterschiedlichen Sequenzen der Reihe legen den Schwerpunkt auf jeweils eine dieser Arten des Schreibens. In der vorliegenden Stunde erfolgt eine Verbindung beider Herangehensweisen: Ausgehend von einer sprachlichen Analyse der Parabel wird in einem produktionsorientierten Schreibvorgang der Schluss der Parabel antizipiert. Dabei wird der in den Richtlinien genannten Forderung nach heuristischem Schreiben entsprochen, das „Erkenntnis- und Verstehensprozesse fördern und damit das eigene Lernen unterstützen“ soll (s. Richtlinien S. 13).

Hier ergibt sich ein Anknüpfungspunkt zu einem weiteren Schwerpunkt der Reihe, nämlich dem ‚Umgang mit Texten‘. Hier steht eine Reflexion des Textverstehens (s. Richtlinien S. 17) im Mittelpunkt, deren zentrale Stellung sich insbesondere hinsichtlich der Deutungsoffenheit von Kafka-Texten sowie des gezielten Einsatzes von Gestaltungsmitteln ergibt.

Eng hiermit verknüpft ist der für diese Reihe zentrale Bereich der ‚Reflexion über Sprache‘. Dieser Bereich bildet den Fokus der gesamten zweiten Sequenz wie auch der vorliegenden Stunde, denn hier wird die Sprache als Mittel der Einflussnahme auf den Leser (s. Richtlinien S. 22) untersucht. Dabei wird einer wichtigen Forderung Rechnung getragen, die in den Richtlinien folgendermaßen beschrieben wird: Die SuS sollen „Strukturen der Sprache als System und Funktionen ihres Gebrauchs in Texten und Kommunikationssituationen kennen lernen und beschreiben können“ (s. Richtlinien S. 23).

Zudem versucht die Reihe der in den Richtlinien für die Jahrgangsstufe 12 und 13 geforderten Methodenorientierung gerecht zu werden. Neben Methoden des sprachanalytischen und textanalytischen Arbeitens liegt der Schwerpunkt in dieser Reihe auf Methoden produktionsorientierter Arbeit, deren Anwendung ihrerseits zu einem tiefergehenden Textverstehen führen sollen. So werden bewusst unterschiedliche Methoden der Annäherung an einen Text, wie z. B. Visualisierungen, Schreibgespräche und das Formulieren von Fragen an den Text eingesetzt. In der vorliegenden Unterrichtsstunde wird die Methode der Antizipation angewandt. Sie ist an eine genaue sprachliche Untersuchung des Textes gekoppelt. Dabei wird davon ausgegangen, dass die SuS den Text nicht kennen (ich habe entsprechende Erkundigungen bei den früheren Fachlehrern eingezogen), damit sich eine Lernspannung aufbauen kann. Jedoch bleibt eine Erarbeitung der angestrebten Erkenntnisse über Leseerwartung und Leseerfahrung auch dann möglich, falls ein Textkenntnis vorhanden sein sollte. Dies liegt darin begründet, dass die Lernspannung nicht allein durch die Frage nach dem Schluss an sich erzeugt wird, sondern auch durch den Konflikt, der zwischen dem durch die Textsignale angedeuteten und dem Originalschluss besteht. Durch diesen Konflikt wird ein Erkenntnisprozess in Gang gesetzt, in dessen Verlauf die SuS erkennen sollen, dass durch den Text selbst eine Leseerwartung geschaffen wird und dass der Bruch dieser oft unbewusst bleibenden Leseerwartung für den befremdenden Effekt des Textes auf den Leser verantwortlich ist.

Das Lernen als Prozess bildet somit den didaktischen Schwerpunkt der vorliegenden Stunde. Ziel ist es, die SuS schrittweise an einen selbstständigen Erkenntnisgewinn heranzuführen. Dabei dienen die Vorstrukturierung des Textes an der Tafel sowie die detaillierte Formulierung der Arbeitsanweisungen als Orientierungspunkte für die SuS. Die Lehrperson steckt also einen Rahmen ab, innerhalb dessen die SuS eigenständig zum Erkenntnisgewinn gelangen können. Dadurch soll verhindert werden, dass eine zu starke Lenkung erforderlich wird, wenn es um die zentralen Erkenntnisse der Stunde geht.


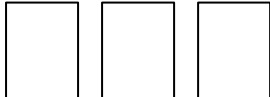





Jedoch sind die Grenzen der Selbstständigkeit erreicht, wenn es um die Erkenntnis geht, dass es sich um ein Gestaltungsprinzip handelt, das auf viele Texte Kafkas übertragen werden kann, denn hierzu fehlt den SuS die nötige Kenntnis einer Bandbreite von Kafka-Texten. Hier ist es an der Lehrperson, den exemplarischen Charakter zu verdeutlichen. Indem sie ein Resümee zieht und die Bedeutung der Erkenntnisse als Grundlage für die weitere Beschäftigung mit Kafka-Texten darstellt, wird für die SuS die nötige Transparenz geschaffen, um den Sinn eines solchen Vorgehens zu verstehen. Bereits in der sich anschließenden Hausaufgabe versuchen sich die SuS daran, die erarbeiteten Erkenntnisse selbstständig anzuwenden und auf andere Texte zu übertragen um so ihren Horizont zu erweitern.

Damit haben die SuS einen ersten Schritt dahin getan, die Wirk- und Funktionsweise von Kafka-Texten zu durchschauen. Dies ermöglicht es ihnen im Folgenden, auch stark verschlüsselten Parabeln mit dem nötigen Rüstzeug zu begegnen und sich im Umgang mit diesen Texten nicht entmutigen zu lassen. Zudem wird ein produktionsorientierter Umgang mit Kafka-Texten ermöglicht, der von einer zunehmend fundierten Kenntnis von Gestaltungsprinzipien ausgeht und für die SuS weit befriedigender ist als eine rein imitierende Schreibhaltung.

NAME: Nicole Neveling		DATUM: 16.09.2005	STUDENTHEMA: „Gibs auf! Diskrepanz zwischen Leseerwartung und Leseerfahrung“ – Kafkas Einsatz von Sprache als Katalysator für das Entstehen von Befremdung beim Leser	
LERNGRUPPE: GK Deutsch, Jgst. 13		ZEIT: 10.40-11.25 Uhr		
UNTERRICHTSZIEL: Die SuS sollen anhand eines exemplarischen Textes den Aufbau und das Brechen von Leseerwartung durch Sprache als ein Gestaltungsprinzip von Kafka-Parabeln erkennen um sich so einer der Ursachen für die befremdliche Wirkung von Kafka-Texten auf den Leser bewusst zu werden. Kafka-Parabeln erkennen um sich so einer der Ursachen für die befremdliche Wirkung von Kafka-Texten auf den Leser bewusst zu werden.				
PHASEN	INHALTLICHE SCHWERPUNKTE / OPERATIONEN	SOZIAL- /AKTIONSFORM	MEDIEN	INTENTIONEN UND BEGRÜNDUNGEN
Einstieg und Hinführung	Die L. präsentiert zunächst fünf Bilder auf Folie. Verkleinerte Versionen dieser Bilder werden als Erinnerungsimpuls an die linke Tafel geklebt. Die SuS entwickeln aus der Beschreibung der Bilder eine mögliche Begebenheit und machen sich deren Alltagscharakter bewusst. Die L. bringt Stichpunkte an die Tafel. Die SuS lesen den Text und überprüfen die zuvor geäußerten Vermutungen. Sie stellen fest, dass der Schluss fehlt. Die L. heftet eine Bildkarte, die ein Fragezeichen zeigt, an die Tafel und stellt das weitere Vorgehen innerhalb der Stunde vor: ausgehend von einer sprachlichen Untersuchung soll es um Überlegungen zu einer möglichen Gestaltung eines solchen Schlusses gehen. Zudem nimmt die L. eine Einordnung der Stunde in den Kontext der Reihe vor.	Unterrichtsgespräch	Bilder auf Folie/Karten OHP, Tafel, Text	Der Stundeneinstieg dient der Hinführung zur Ausgangsproblematik der Stunde, nämlich der Frage, wie Kafka den Schluss des Textes gestaltet haben könnte. Die Visualisierung bzw. das Erschließen der Bilder durch die SuS hilft bei der Erkenntnis, dass es sich um eine Alltagssituation handelt und bereitet so einen späteren Erkenntnisschritt vor (Erkenntnis, dass diese Alltagssituation verfremdet wird). Gleichzeitig erfolgt eine Vorstrukturierung des Textes in Vorbereitung auf die folgende Partnerarbeit. Es wird bewusst auf die konkrete Nennung des Studententhemas verzichtet, um die zentrale Erkenntnis, die die SuS selbst erarbeiten sollen, nicht vorweg zu nehmen. So wird die Lernspannung erhalten. Statt dessen wird auf einen Aspekt des Studententhemas – die sprachliche Untersuchung – verwiesen. Hier wird der Prozesscharakter der Stunde deutlich. Die Einbindung der Stunde in den bisherigen Reihenverlauf dient der Transparenz: die SuS sollen sich bewusst werden, dass nun eine neue Sequenz innerhalb der Reihe beginnt.
Erarbeitung	Die SuS übertragen die bisher erarbeiteten Ergebnisse auf ein vorstrukturiertes Arbeitsblatt. In Partnerarbeit vergegenwärtigen sich die SuS die Stimmungswechsel sowie die Gefühlslage des Erzählers und untersuchen, wie diese sprachlich ausgedrückt werden (Wortwahl, Syntax). Auf der Basis dieser Erkenntnisse formulieren Sie einen Detuungsvorschlag. Ausgehend von den erarbeiteten Textsignalen antizipieren die SuS den Schluss der Parabel.	Partnerarbeit	Text, Arbeitsblatt	Das AB übernimmt die an der Tafel notierte Vorstrukturierung. Zusammen mit der schriftlichen Aufgabenformulierung erhalten die SuS die Hilfestellung, die für die nun folgende selbstständige Erarbeitung nötig ist. Zudem können sie das AB nutzen, um während der sich anschließenden Auswertungsphase Stichpunkte zu ergänzen. Das Tafelbild muss also nicht nochmals komplett abgeschrieben werden. Dies ist auch der Grund, warum der Schluss auf dem Textblattnotiert werden soll.

PHASEN	INHALTLICHE SCHWERPUNKTE / OPERATIONEN	SOZIAL- /AKTIONSFORM	MEDIEN	INTENTIONEN UND BEGRÜNDUNGEN
Auswertung und Sicherung	Die Ergebnisse werden gemeinsam gesammelt und reflektiert. Die L. hält Stichpunkte an der Tafel fest.	Unterrichtsgespräch	Tafel	Es erfolgt ein Abgleich und eine Bündelung der erarbeiteten Ergebnisse. Auf Grund des komplexen Tafelbildes werden Schüler-äußerungen dabei ggf. von der L. zugunsten einer komprimierten und übersichtlichen Zusammenfassung überformt.
Weiterführende Erarbeitung und Sicherung	Die L. präsentiert den tatsächlichen Schluss auf Folie und wartet dann auf die Reaktion der SuS. Die SuS thematisieren die Tatsache, dass der Schluss nicht den Leseerwartungen entspricht. In einem durch Lehrerimpulse gelenkten Gespräch vergegenwärtigen sich die SuS den Effekt, den dieser Bruch mit der Leseerwartung nach sich zieht. Die L. hält Stichpunkte an der Tafel fest und ergänzt die Überschrift des Tafelbildes. Daran anknüpfend weist die L. darauf hin, dass es sich bei dieser Vorgehensweise um ein Gestaltungsprinzip Kafkas handelt, das in vielen Texten nachzuweisen ist. Daraufhin erfolgt ein Ausblick auf den Fortgang der Reihe, in deren Verlauf weitere Gestaltungsprinzipien erarbeitet werden sollen.	Unterrichtsgespräch	OHP, Tafel	Der Schluss wird zunächst als Impuls ohne anschließende Fragestellung präsentiert, um den SuS möglichst viel Freiraum für eigene Schlussfolgerungen zu lassen. Zusätzlich kann bei einem Ausbleiben von Schülerreaktionen mittels eines gestischen Impulses auf den an der Tafel erwarteten Schluss hingewiesen werden. Durch die Präsentation auf Folie wird die Aufmerksamkeit der SuS fokussiert. Die abschließende Einordnung in die Reihe dient der Transparenz und Standortbestimmung. Die SuS vergegenwärtigen sich den Erkenntniszuwachs, den sie bereits erreicht haben und der durch die Folgestunden vertieft werden soll.
Vertiefung und Transfer (Hausaufgabe)	Abschließend verteilt die L. ein Aufgabenblatt, das die Parabel inklusive der Überschrift sowie einen vertiefenden Arbeitsauftrag enthält (s.u.) Daran schließt sich ein weitergehender Arbeitsauftrag an, der eine Transferleistung erfordert (s.u.).		Arbeitsblatt	Die vertiefende Hausaufgabe dient dazu, dass die SuS die Ergebnisse noch einmal durchdenken und erkennen, dass Kafka mittels der Überschrift das Spiel mit den Leseerwartungen noch einmal um eine Komponente bereichert. Daran anschließend erfolgt ein Transfer des Gelernten auf eine weitere Kafka-Parabel, die bereits im Unterricht erarbeitet worden ist. So wird der exemplarische Charakter der Texte deutlich und Kafkas Vorgehensweise wird als Gestaltungsprinzip erfahren.
HAUSAUFGABE ZUR STUNDE: keine (neue Sequenz innerhalb der Unterrichtsreihe)				
<p>HAUSAUFGABE ZUR NÄCHSTEN STUNDE:</p> <p>1) Welche Rolle spielt die Überschrift im Zusammenhang mit dem Aufbau von Leseerwartungen und deren anschließendem Bruch?</p> <p>2) „Das Bewusstsein des Lesers wird [...] gezwungen, genau nachzuvollziehen, was die Geschichte darstellt: einen Bruch, einen Wechsel von der Sicherheit zur Ungewissheit.“ (aus: Gaier, Ulrich: Chorus of lies – on interpreting Kafka, in: German Life and Letters, XXII, 1969, S.283-296; Übersetzung aus dem Englischen von Erwin Leibfried) Aufgabe: Stellen Sie einen Bezug zwischen Gaiers Aussage und den Parabeln „Der Aufbruch“ sowie „Gibs auf!“ her.</p>				

Geplantes Tafelbild

<u>Die Diskrepanz zwischen Leseerwartung und Leseerfahrung bei Kafka</u>		
   	<p><u>Alltagssituation</u> ICH auf dem Weg zum Bahnhof</p> <p>Vergleich eigene Uhr mit der Turmuhr und Wegsuche</p> <p>Ratsuche bei Schutzmann</p> <hr style="border-top: 1px dashed black;"/> <p>erwartetes Ende (Textsignale): erleichtert, geborgen, getröstet Rat wird erteilt</p> <p>tatsächliches Ende:  Rat wird verweigert</p> <p> Bruch der Leseerwartung Verkehrung des Deutungsansatzes Verfremdung der Alltagssituation Effekt: Verwirrung und Befremdung seitens des Lesers</p>	<p><u>Entwicklung der Stimmung/Gefühlslage</u> gelassen, entspannt, allein [Wortwahl: „früh am Morgen“, „rein und leer“] Syntax: einfacher Satz; überschaubar</p> <p>gehetzt, verunsichert, orientierungslos [Wortwahl: „Schrecken“, „unsicher“] Syntax: Reihung von Hauptsätzen: Eindruck des Gehetzten</p> <p>gehetzt aber hoffnungsvoll [Wortwahl: „atemlos“, „glücklicherweise“, „Schutzmann“] Syntax: kurzer Satz: Rückkehr zur Überschaubarkeit</p> <p><u>Deutungsansatz:</u> Mensch auf Lebensweg; Sinnsuche</p> <p>=> Gesellschaft gibt Halt </p> <p>=> Gesellschaft wendet sich ab, jeder bleibt isoliert, allein</p>

Hinweis: Die Notizen zur Wortwahl können auf Grund der Komplexität des Tafelbildes ausgeklammert werden. Statt sie auf der Tafel festzuhalten, können sie bei der Besprechung im Originaltext (Folie) unterstrichen und von den SuS auf ihrem Arbeitsblatt ergänzt werden. Zudem können die Überschrift und die Stichpunkte unter der zusammenfassenden Klammer auf die linke Tafelhälfte verlagert werden. Gegebenenfalls kann mit Farben gearbeitet werden, um die Übersichtlichkeit des Tafelbildes zu verbessern.

[unvollständige Parabel, die von den Schülerinnen und Schülern ergänzt werden soll; die Ergänzung erfolgt auf diesem Textblatt]

Es war sehr früh am Morgen, die Straßen rein und leer, ich ging zum Bahnhof. Als ich eine Turmuhr mit meiner Uhr verglich, sah ich, daß es schon viel später war, als ich geglaubt hatte, ich mußte mich sehr beeilen, der Schrecken über diese Entdeckung ließ mich im Weg unsicher werden, ich kannte mich in dieser Stadt noch nicht sehr gut aus, glücklicherweise war ein Schutzmann in der Nähe, ich lief zu ihm und fragte ihn atemlos nach dem Weg. Er lächelte und sagte:

[Arbeitsblatt für die Partnerarbeit]

Arbeitsaufträge:

- 1) Notieren Sie die an der Tafel festgehaltenen Ergebnisse und arbeiten Sie die Entwicklung der Gefühlslage des Erzählers heraus (Stichpunkte). Untersuchen Sie hierzu insbesondere die Wortwahl und die Syntax.
- 2) Machen Sie einen kurzen Deutungsvorschlag (Stichpunkte).
- 3) Schreiben Sie ausgehend von diesen Textsignalen einen Schluss (Textblatt).

Alltagssituation

Entwicklung der Gefühlslage

Deutungsansatz

[Arbeitsblatt für die Hausaufgabe]

Franz Kafka: Gibs auf!

Es war sehr früh am Morgen, die Straßen rein und leer, ich ging zum Bahnhof. Als ich eine Turmuhr mit meiner Uhr verglich, sah ich, daß es schon viel später war, als ich geglaubt hatte, ich mußte mich sehr beeilen, der Schrecken über diese Entdeckung ließ mich im Weg unsicher werden, ich kannte mich in dieser Stadt noch nicht sehr gut aus, glücklicherweise war ein Schutzmann in der Nähe, ich lief zu ihm und fragte ihn atemlos nach dem Weg. Er lächelte und sagte: „Von mir willst du den Weg erfahren?“ „Ja“, sagte ich, „da ich ihn selbst nicht finden kann.“ „Gibs auf, gibs auf“, sagte er und wandte sich mit einem großen Schwunge ab, so wie Leute, die mit ihrem Lachen allein sein wollen.

(aus: *Franz Kafka: Sämtliche Erzählungen*. Hg. v. Paul Raabe. Frankfurt am Main: Fischer, 1970. S. 358.)

Arbeitsaufträge:

1) Welche Rolle spielt die Überschrift im Zusammenhang mit dem Aufbau von Leseerwartungen und deren anschließendem Bruch?

2) „Das Bewusstsein des Lesers wird [...] gezwungen, genau nachzuvollziehen, was die Geschichte darstellt: einen Bruch, einen Wechsel von der Sicherheit zur Ungewissheit.“

(aus: Gaier, Ulrich. „Chorus of lies – on interpreting Kafka.“ *German Life and Letters* 22 (1969): 283-296. Übersetzung aus dem Englischen von Erwin Leibfried.)

Aufgabe: Stellen Sie einen Bezug zwischen Gaiers Aussage und den Parabeln „Der Aufbruch“ sowie „Gibs auf!“ her.

Literatur

- Gaier, Ulrich. „Chorus of lies – on interpreting Kafka.“ *German Life and Letters* 22 (1969): 283-296. Übersetzung aus dem Englischen von Erwin Leibfried.
- Kafka, Franz. „Gibs auf!“ *Franz Kafka: Sämtliche Erzählungen*. Hg. v. Paul Raabe. Frankfurt am Main: Fischer, 1970. S. 358.
- *Richtlinien und Lehrpläne für die Sekundarstufe II – Gymnasium/Gesamtschule in Nordrhein- Westfalen: Deutsch*. Hg. v. Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes Nordrhein-Westfalen. Frechen: Ritterbach, 2004.